

Gemeinde Au Kulturgüterinventar



Ingress

ERR Raumplaner AG
Teufener Strasse 19
9001 St. Gallen

www.err.ch
info@err.ch
Telefon +41(0)71 227 62 62

Projektleitung: Esther Johnson
Sachbearbeitung: Esther Johnson / Marco Sivec

Baugeschichte / Würdigung

Ehemaliges Herrenhaus der Familie Ems (von Hohenems). Überdurchschnittlich stattlicher Holzbau. Besonders auffallend auch der frei gestützte Anbau gegen Osten unter Querfirst, der ursprünglich wohl wirtschaftlichen Zwecken diente (für den Aufzug und die Verstaung von Gütern, die auch unter dem Hauptdach gestapelt wurden).

Das Haus zeichnet sich insbesondere aus durch seine Grösse und seine Gesamtform, die Hauptfassade mit dem unverkleideten Strick und den sichtbaren Strickvorstössen, die objekttypische Befensterungseinteilung (die zwischenzeitlich einmal klassizistisch umgestaltet war) oder auch die nach wie vor erhaltenen, herkömmlichen baulichen Details wie die Flugdreiecke oder die verzierten Pfettenstreben. Die ehemalige Herrschaftlichkeit des Hauses wird unterstrichen mit dem vielfacheiligen Fensterwagen im Dachgeschoss; Fensterwagen mit dieser Anzahl Fenster sind in der Regel nur bei herrschaftlichen Häusern vorhanden. Sehr reichhaltig sind auch Teile des Innern mit verschiedenen Malereien wie Grisaille auf bläulichem Grund und goldene Sterne in den Balkendecken sowie Fenster- und Türrahmungen mit Blumengirlanden und ovalen Landschaftsbildern.

Das ehemalige Herrenhaus präsentierte sich bis Anfang der 2000er-Jahre in einem stark vernachlässigten Zustand und ein definitiver Zerfall war zu befürchten. Eine neue Eigentümerschaft liess dann jedoch das Haus in Einzelteile zerlegen und neu aufbauen.

Das Gebäude liegt an äusserst prominenter und weithin sichtbarer Lage auf einer Geländeterrasse hoch über Dorf und ist Teil einer der ältesten Siedlungen in Au; die erstmalige Erwähnung des Weilers Hard datiert von 1423.



Details Hauptfassade



Speicher Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	●	○	○
Bautechnische Substanz	●	○	○
Historische Bedeutung	●	○	○
Ortsbaulicher Stellenwert	●	○	○

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

ISOS Berneck-Kobel, 1994

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 02

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 2 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

2

Hinweis

Assekuranz-Nr.

36

Parzellen-Nr.

1576

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 100

Zusatzbezeichnung

Gasthaus Burg

Bautypus / Funktion

Wohn- und Gasthaus

Baujahr

im Kern 1619

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Hauptbau als traufständiger, nach Südosten ausgerichteter Riegelbau mit leicht aufgeschwungenem Satteldach und einem zur Hauptseite öffnenden Quergiebel; beidseitig ergänzt mit verschiedenen, ebenfalls im Grundsatz traufständig angeordneten Erweiterungen und je vorgesetzten Terrassen (für Gastronomiebetrieb). Erdgeschoss des Hauptbaues gemauert und weiss verputzt; darüber zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss in Holzriegelbau. Sichtbare Holzkonstruktion rot gestrichen, Ausfachungen weiss verputzt. Der Hauptzugang erfolgt über eine nördlich ans Gebäude angebaute Arkade. Die seitlichen Erweiterungen sind im äusseren Erscheinungsbild dem Hauptbau angepasst.

Reihenbefensterung; gesprossste, hochformatige Einzel-, Doppel- oder Mehrfachfenster in hölzernen Gewänden (rot oder grau ausgestaltet). In den Sockelgeschossbereichen verschiedene Fenstertypen und -grössen, mehrheitlich aber ebenfalls mit einer Sprossung versehen. Dächer mit Ziegeln eingedeckt. Quadratischer Dachreiter auf östlichem Satteldach, weiss verputzt mit rot gestrichener Holzkonstruktion.

Rückwärtig ein asphaltierter Platz für die Parkierung. Der Vorbereich des Gebäudes wird entlang der Walzenhauserstrasse mit einer Steinmauer umschlossen. Im Rückraum des Gebäudes befinden sich zwei bäuerlich-ländliche Nebenbauten/Scheunen. Das gesamte Areal ist dreiseitig von Reben umgeben.

Baugeschichte / Würdigung

Der Ursprung des gut erhaltenen und gepflegten Riegelbaus geht auf das Jahr 1619 zurück. Bereits in frühen Zeiten als Gasthaus genutzt, nimmt der Name Bezug auf die nahe gelegene Burgstelle der Burg Zwingenstein. 1956 wurde der Hauptbau einer Gesamtrenovation unterzogen und mit neueren Anbauten ergänzt. Dabei wurde das Holzfachwerk, welches zuvor verputzt war, freigelegt und in seiner heutigen roten Farbe gestrichen. Als Erinnerung an das Erbauungsjahr und die Renovation wurden die jeweiligen Jahreszahlen im Bereich des südwärts öffnenden Quergiebel aufgemalt. Nach der Renovation von 1956 und den dazumaligen Anbauten folgten schrittweise weitere Anbauten.

Im Innern ebenfalls in Etappen immer wieder erneuert und den Nutzungsanforderungen angepasst. Nur in Teilbereichen mit historisch massgeblichem, ursprünglichem Gehalt, Neu und Alt jedoch sehr schön kombiniert, das historische Flair in vielen Teilen gut spürbar erhalten.

Das Restaurant Burg ist durch seine erhöhte Lage in den Rebbergen am Hang über dem Dorf weithin sichtbar. Der Bau wird von drei Seiten von Reben umgeben und fügt sich sehr gut ins umgebende Landschaftsbild ein. Zusammen mit den angrenzenden Ökonomiebauten ergibt sich eine wertvolle Baugruppe am oberen Siedlungsrand von Au.

Leider wurde der südwärts unter dem Haus liegende Hang, der ursprünglich ebenfalls mit Reben bepflanzt war, in den vergangenen Jahren sukzessive überbaut. Eines dieser Gebäude (Walzenhauserstrasse 67, 69 und 71) nimmt dabei aber in der baulichen Gestaltung Bezug zum Restaurant Burg und vermittelt so eine enge optische Zusammengehörigkeit.



Gesamtsituation mit zugehörigen Nebenbauten



optischer Kontext zu Bauen im angrenzenden Baugebiet

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)
www.burg-au.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit angebauter Scheune ist bis heute weitgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben. Eingriffe und Veränderungen wurden wohl, mit Ausnahme der Eternitverkleidung an der Ostfassade, in der Vergangenheit kaum vorgenommen. Leider wurde das Gebäude lange Zeit etwas vernachlässigt, der bauliche Zustand ist schwierig einzuschätzen. Fehlende Schindeln an Fassaden und Abwurfdächli sowie verbarrikierte und beschädigte Fenster sind sichtbare Zeichen der Vernachlässigung, können aber auch bezüglich tatsächlichem Zustand täuschen. Die Umgebung wirkt, im Vergleich zu früheren Situationen, genutzt und gepflegt.

Das einfache Wohnhaus mit seinen bäuerlichen An- und Nebenbauten vermittelt einen passenden Auftakt zur angrenzenden Landschaftskammer. Obwohl in der Bauzone gelegen, besteht ein relativ grosszügiger Abstand zu den weiter westlich gelegenen, nächsten Bauten. Wünschbar wäre eine zurückhaltende Renovation und Wiederbelebung.



separat stehende Remise Ass. 989

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 06

Assekuranz-Nr.

66, 70, 71

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 47, 49

Bautypus / Funktion

bäuerliches Doppelwohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 6 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1383, 1353

Zusatzbezeichnung

Haus Messmer

Baujahr

1610 (ältester erhaltener Kaufbrief)

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

6

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone WEa

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes giebelständiges Doppelwohnhaus in Strickbauweise unter einseitig aufgeschobenem Satteldach. Einstiges Rebbauernhaus mit späterer Erweiterung und bergseitig angebauter Scheune. Hoher, mit Natursteinen gemauerter Sockel, teilweise kräftig vorspringende Grundmauer, mit nach Süden ausgerichtetem Kellerhals (vorgeseztes Häuschen für den Zugang zum Keller). Über dem Sockelgeschoss befinden sich zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Hauszugänge seitlich. Rückwärtig angebaute Scheune mit gleicher Firstrichtung, aber in der Höhe versetzt. Dach von Wohnhaus und Scheune mit unterschiedlichen Ziegeln eingedeckt (Scheune überwiegend noch mit Biberschwanzziegeln).

Reihenbefensterung an der Hauptfassade in unterschiedlicher Gruppierung, gesprosselte Holzfenster in hell gemalten Gewänden, ältere und neuere Fenstertypen, am Hausteil West teilweise noch mit Schiebern und Vorfenstern. Vorhandenes Seelenfenster (kleine Fassadenöffnung, durch die nach dem Glauben der Menschen die Seele einer verstorbenen Person entweichen kann und das anschliessend wieder verschlossen wird). Hauptfassade mit unverkleidetem Strick, seitliche Fassaden geschindelt (Westfassade) oder mit horizontaler Holzschalung (Ostfassade). Traditionell materialisierte Scheune mit weit überkragendem, auf Streben abgestütztem Dach, Scheunentor mit verziertem Oblicht.

Das Haus steht an prominenter Hanglage und ist von einem grosszügigen Umschwung umgeben. Im rückwärtigen Bereich befinden sich verschiedene Nebengebäude. Der Vorplatz ist asphaltiert.

Baugeschichte / Würdigung

Das Doppelhaus Messmer ist eine der bedeutendsten, noch erhaltenen Strick- bzw. Blockbauten in der Gemeinde Au. Das genaue Baujahr des Gebäudes ist nicht bekannt, jedoch wird vermutet, dass das Haus im 17. Jahrhundert, allenfalls sogar noch etwas früher entstanden ist. Der älteste erhaltene Kaufbrief des Hauses lässt sich auf das Jahr 1610 datieren, was die Annahme bestärkt, dass das Haus auch noch älter sein könnte.

Das Haus zeichnet sich insbesondere aus durch seine Gesamtform, die Hauptfassade mit dem unverkleideten Strick und den sichtbaren Strickvorstössen, die trotz Anpassungen weitgehend authentisch wirkende Befensterung oder auch die nach wie vor erhaltenen baulichen Details wie die Flugdreiecke, das Seelenfenster oder das Vorhäuschen mit dem Kellerzugang.

Während der Stickereizeit erfuhren einige der Bauernhäuser bauliche Eingriffe, als Fabrikationsräume und Sticklokale eingerichtet wurden. Oft wurde bei solchen Umbauten die ursprüngliche Fensterordnung verändert. Ob dies beim östlichen Hausteil ebenfalls zutrifft, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. In diesem Bereich finden sich jedoch die am deutlichsten wahrnehmbaren Anpassungen an der ursprünglichen Bausubstanz, insbesondere im seitlichen und rückwärtigen Bereich.

Das Doppelwohnhaus mit seiner angebauten Scheune ist von weither einsehbar und fügt sich mit seinen angrenzenden Nebenbauten harmonisch ins umgebende Landschaftsbild ein. Die rückwärtig angebaute Scheune (Ass. Nr. 71) ist ein wichtiger Teil des Gesamtbildes.



Hauptansicht vom Teuchelweg her



Hofbereich Nordost

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 09

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 9/ schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

9

--

Assekuranz-Nr.

128, 129

Parzellen-Nr.

1305

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b / Grünzone

Adresse / Lokalname

Kobelweg 6

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Kleinbauernhaus

Baujahr

Ende 18. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, dieses seitlich aufgeschoben über einem westseitig angebauten Sticklokal. Rückwärtig mit Gebäudeerweiterung unter gleichem First (ehemalige Scheune). Gemauertes und verputztes Sockelgeschoss, darüber ein Vollgeschoss, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer in Holzbauweise. Der Zugang zum Gebäude erfolgt an der östlichen Seitenfassade.

Holzfassaden mit Rundschindeln verkleidet, Befensterung mit Doppelfenstern, sechstellig gesprosst, mehrheitlich noch mit Schiebern, hölzerne Gewände, Rillenfries, überschildelte Abwurfdächli. Sockelgeschoss und Anbau West mit grossen Einzelfenstern, gesprosst mit Oblicht, Holzgewände. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, Wetterfahne auf dem First und Flaschenzug im Giebelbereich; verzierte Ort Bretter.

Das Gebäude wird von einem gepflegten, naturnah gestalteten Garten mit Brunnen und altem Baumbestand umgeben. Der Zugang zum Grundstück erfolgt über eine gekieste Einfahrt mit Holztor. Das Haus liegt am Hangfuss etwas westlich unterhalb von Haslach, an einer ruhigen Quartierstrasse. Vor dem Haus fliesst der Littenbach vorbei.

Baugeschichte / Würdigung

Das einfache, giebelständige Wohnhaus dürfte Ende des 18. Jahrhunderts vermutlich als Kleinbauernhaus erbaut und später um das Sticklokal erweitert worden sein. Seit damals hat es sich äusserlich in wenig veränderter Form erhalten. Das Gebäude ist eines der wenigen noch gut erhaltenen, typischen Kleinbauernhäuser mit angebautem Sticklokal, wie sie vor allem in den alten Dorfteilen Oberdorf und Kirchdorf zu finden waren.

Der besondere Reiz dieses Hauses besteht im äusseren Erscheinungsbild mit den noch authentisch wirkenden Fenstern sowohl beim Sticklokal wie in den oberen Geschossen, den Abwurfdächli über den Fenstern und den verschindelten Fassaden.

Der grosszügige Umschwung mit dem naturnah gestalteten Garten, dem Baumbestand, dem Kiesvorplatz und dem Brunnen sind mit ein wesentlicher Bestandteil der Erscheinungsqualität. Hinter dem Haus finde sich Spuren eines ehemaligen kleinen Steinbruches. Dieses Areal, heute dicht bestockt mit grossen Bäumen, ist einer Grünzone zugewiesen.



Hausvorbereich mit Brunnen



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Die Bauernhäuser des Kanton St. Gallen, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel (Hrsg.), 2018

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 11

Assekuranz-Nr.

1075

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 16

Bautypus / Funktion

Kirche

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 11 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1970

Zusatzbezeichnung

Evangelisch-reformierte Kirche

Baujahr

1953/1954

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

11

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Architekt / Baumeister

Kuhn & Künzler, St. Gallen

Schutzeempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Volumetrisch bescheidenes Kirchengebäude, bestehend aus einem rechteckigen Kirchenschiff unter Walmdach sowie einem an die Westfassade angefügten, quadratischen Kirchturm unter einem Zeltdach. Der Zugang zur Kirche erfolgt von Norden her über einen gedeckten, schlichten Eingangsbereich am Kirchturm. Das Walmdach des Hauptgebäudes ist mit Ziegeln eingedeckt und zeigt sichtbare Sparren unter breitem Dachvorsprung. Turmdach mit Blecheindeckung, unmittelbar unter dem Traufbereich platzierte Kirchenuhren, profilierte Gebäudekanten, goldener Wetterhahn.

Kirchenschiff mit gemauerten und hell verputzten Fassaden in Rasterstruktur, Gebäudeecken abgekantet; kleiner Sockelbereich mit Natursteinplatten. Dreiseitig Fensterbänder unter dem Traufbereich, in die Rasterstruktur eingefügt; nordseitig mit einem fassadenhohen, zentral platzierten Einzelfenster. Alle Fenster in einheitlicher, heller Sprossung; Fensterscheiben teilweise mit Farbgestaltung. Ost- Süd und Westfassade zusätzlich ergänzt durch mittig der Fassaden platzierte Rundfenster, diese mit Motivmalerei.

Im Innern des Schiffes eine Holzdecke mit sichtbarer Dachkonstruktion, übereck gestellte Bänke mit der Ausrichtung zum Altarbereich in der südöstlichen Gebäudeecke. Kaum Schmuckelemente.

An der Geländekante über dem Friedhof und dem alten Ortskern gelegen. Terrassenartiger Vorbereich über einer hohen Natursteinmauer, gepflasterter Platz westseitig des Kirchengebäudes.

Baugeschichte / Würdigung

Die evangelisch-reformierte Kirche von Au wurde 1953/1954 durch Architekt Max Künzler, Kuhn & Künzler, St. Gallen geplant und erbaut. Vormalig stand den Reformierten von Au ab 1880 im (alten) Schulhaus Haslach ein Kapellraum zur Verfügung. 1945 erwarb der damalige Kirchenverein Au oberhalb des paritätischen Friedhofes einen Bauplatz. Da die Auer jedoch finanziell nicht in der Lage waren, den Kirchenbau zu realisieren, wurden sämtliche Vermögenstitel auf die evang.-reformierte Kirchgemeinde Berneck übertragen, die anschliessend den neuen Kirchenbau, als 'Filiale' von Berneck erstellen liess.

Der Baukörper ist schlicht, überzeugt aber gerade durch seine Zurückhaltung, wirkungsvoll ergänzt durch einige feine Details und die konsequente Formensprache. Die Art der Befensterung sorgt zudem für eine stimmungsvolle Atmosphäre im Innenraum.

Der evangelischen Kirche kommt aufgrund ihrer prominenten Lage ortsbaulich eine besondere Bedeutung zu. Der Standort bietet zudem einen freien Blick über das Dorf und das Rheintal bis zu den Vorarlberger Gipfeln. Während die katholische Kirche durch ihre Grösse beeindruckt, beeindruckt die evangelische Kirche durch ihre Aussichtslage.

Die Kirche in zeittypischer Architektur aus der Mitte des 20. Jh. bildet zusammen mit dem neuen Schulhaus Haslach in radikaler Betonarchitektur, verschiedenen Altbauten, aber auch einigen kubischen, neueren Wohnbauten eine interessante Mischung von Baustilen aus verschiedener Bauzeit. Die Architektur der Kirche interagiert dabei in guter Weise sowohl mit dem Altbaubestand wie auch mit den Neubauten.



Ansicht von Nordosten



Eingangsbereich

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Die ehemalige Käserei, welche heute als Wohnhaus genutzt wird, wurde im 18. Jahrhundert erbaut und nahm ehemals wohl eine bedeutende Rolle im Dorfteil von Haslach ein. Das Haus liegt etwas zurückversetzt von der Walzenhauserstrasse, in zweiter Bautiefe und tritt dadurch ortsbaulich nicht allzu prominent in Erscheinung.

Der grossvolumige Strickbau musste aufgrund von Nutzungsänderungen verschiedenste Anpassungen über sich ergehen lassen. Die Eingriffe der letzten Jahrzehnte haben dem Haus und seiner Umgebung viel von seiner ursprünglichen Würde und Erscheinung genommen. Die Tatsache, dass die Liegenschaft eigentumsässig geteilt ist (und wahrscheinlich schon lange Zeit war), hat die etappenweise stattfindende Veränderung zusätzlich verstärkt.



Anbauten am Gebäudeteil West



rückwärtiger Grundstücksabschluss

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

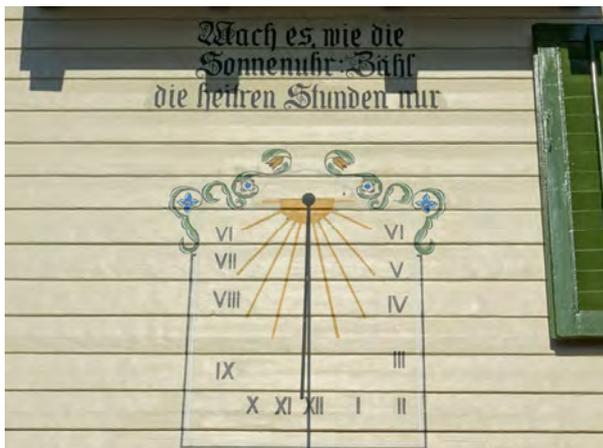
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Das reich verzierte und sorgfältig renovierte Haus mit Heimatstilcharakter ist eines der wenigen, noch gut erhaltenen Gebäude aus der entsprechenden Bauzeit um 1900. Möglicherweise hat es im Erdgeschoss einmal Stickerreizwecken gedient. Es zeichnet sich aus durch ein authentisch erhaltenes äusseres Erscheinungsbild mit einer grösseren Zahl von Details aus der Bauzeit, die nach wie vor sehr schön erhalten und dank viel Eigenleistung des Eigentümers sorgfältig restauriert sind. Anpassungen sind nur wenige auszumachen (beispielsweise Fenster).

Das um 1900 von Zimmermeister Anton Breitenmoser, Berneck, errichtete Wohnhaus hat sich seit seiner Erbauung äusserlich kaum verändert und befindet sich in einem sehr guten Zustand. Der auffällige Strickbau sticht nicht nur wegen seiner prominenten Stellung mitten im Ortsbild von Haslach ins Auge, vielmehr ist auch die Farbgebung sowie die vorhandenen Verzierungen für das starke Auftreten des Gebäudes verantwortlich. Für die Bauzeit typisch ist auch der Willkommensgruss über der Eingangstüre.

Das Haus ist ein wichtiger Bestandteil des älteren Teiles von Haslach und bildet ein Gegengewicht zu den kubischen, eher nüchternen Bauten der Neuzeit (siehe auch OS 02). In der Gemeinde Au sind nur wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude den Bauten KO 46, KO 35 und KO 42. Im Unterschied zu diesen Bauten befindet sich das Objekt im Ortsteil Haslach aber zusätzlich in einem Ortsbildschutzgebiet und untersteht damit den entsprechenden Schutzbestimmungen. Auf die Zuweisung zu einem Einzelschutz wird deshalb verzichtet.



Sonnenuhr Hauptfassade



Hauszugang Ostseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 15

Assekuranz-Nr.

107

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 18

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 15 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1441

Zusatzbezeichnung

Baujahr

Anfang 19. Jh.

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Süden ausgerichtetes giebelständiges Wohnhaus unter leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran unter Querfirst angebaute, ehemalige Scheune, heute zu Wohnraum umgenutzt. Wohnhaus mit niedrigem Sockel; über dem Sockel zwei Vollgeschosse, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer. Hauszugang strassenseitig an der Rückseite des Hauses, kleiner Eingangsvorbau. Dem ehemaligen Scheunenteil vorgebaut verschiedene jüngere Anbauten zu Gewerbe- und Wohnzwecken sowie Garagen.

Fassaden des Wohnhauses sowie der südlichen Scheunenseite mit Schindeln eingedeckt, rückseitig teilweise auch Holzschalung. Verzierte Verkleidungen der Pfettenvorstösse an der südlichen Giebelfassade. Übrige Fassadenbereiche der ehemaligen Scheune gemauert und verputzt oder mit Eternit verkleidet. Dacheindeckung mit Biberschwanzziegeln, keine Dachaufbauten, jedoch auf dem ehemaligen Scheunendach ein Solaranlage. Hauptfassade des Wohnhauses mit sechsteilig gesprossenen Doppelfenstern in hölzernen Gewänden sowie überschindeltes Abwurfdächli. Rückwärtig und an der Seitenfassade Einzel- oder Doppelfenster, ebenfalls in Holz und mit Abwurfdächli versehen.

Das Gebäude grenzt rückwärtig an die Walzenhauserstrasse und seitlich an den Gässliweg. Gegen Süden erstreckt sich ein grosser Garten mit Gemüsebeeten und etwas Wiesland. Gefasst wird der Garten von einer dem Gässliweg folgenden Gehölzgruppe.

Baugeschichte / Würdigung

Das Wohnhaus bildete bis vor einigen Jahren, zusammen mit seinem östlich des Gässliweges gelegenen Nachbarhaus, eine wertvolle Baugruppe aus dem frühen 19. Jh. . Das Nachbarhaus musste in der Zwischenzeit einer neuen Überbauung Platz machen, die auf die historische Bebauung wenig Bezug nimmt. Aber auch das verbleibende Haus blieb von Veränderungen nicht verschont, in Etappen entstanden die verschiedenen Anbauten an der Westseite und dem Haus vorgelagert.

Das Wohnhaus selbst wurde sorgfältig renoviert, die Fassaden neu geschindelt und auch Details wie die Abwurfdächli oder die verzierten Verkleidungen der Pfettenvorstösse wurden fachgerecht erneuert. Das Dach ist nach wie vor mit objektentsprechenden Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Trotz grösster Bemühungen, das Haupthaus stilgerecht zu erneuern, wird das Ensemble aber kaum je zu einem harmonischen Ganzen zurückfinden. Die neueren Bauteile verstellen zum Teil die Gesamtsicht und wirken insbesondere aufgrund der gewählten Materialisierung als Fremdkörper zum Hauptbau.

Der Hauptbau bleibt trotzdem, als verbliebener Teil des historischen Bildes, erhaltenenswert.



Ansicht von Westen



Ansicht von Südwesten

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 16

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 16 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Assekuranz-Nr.

98, 99

Parzellen-Nr.

2591

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 41

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Bauernhaus

Baujahr

Mitte 18. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Niedriges, nach Südosten ausgerichtetes, giebelständiges Bauernhaus unter einseitig aufgeschobenem steilen Satteldach, Wohnteil und rückwärtig angebaute Scheune unter gleichem First. Wohnhaus mit niedrigem, gemauerten und verputzten Sockel, darüber ein Vollgeschoss, ein Dachgeschoss und eine Firstkammer. Der Hauszugang geschützt unter dem weit überkragenden Dach an der Westfassade, der Eingang über einige Steinstufen erreichbar, getäferte Holztüre und Oblicht.

Fassaden des Wohnteils des Bauernhauses mit dunkelbraunen Rundschindeln verkleidet, die Scheune mit Ausnahme des gemauerten Stallssockels mit einem Holzleistenschirm verkleidet. Dach mit dunklen Muldenziegeln eingedeckt. Auf der östlichen Dachfläche eine fassadenbündig platzierte Schleppegaube.

Reihenbefensterung an der Hauptfassade in unterschiedlicher Gruppierung, gesprossene Holzfenster in hell gemalten Gewänden, mehrheitlich ältere Fenstertypen, sechsteilig gesprosst mit Schiebern und teilweise auch mit Vorfenstern. Über den Fensterreihen durchgehende Abwürfe, im Erdgeschoss mit Rillenfries. An der Seitenfassade Ost Doppelfenster mit grünen Jalousieklappläden, sechsteilig gesprosst oder t-teilig mit Kämpfer und Oblicht. Westseite weitgehend unbefenstert, dafür ein doppelflügliges Holztor mit geschindeltem Abwurfdächli (Kellerzugang). Vereinzelte Kellerfenster im Gebäudesockel.

Freistehende Lage, von Wiesland umgeben. Naturbelassene Zufahrt.

Baugeschichte / Würdigung

Schlichtes, äusserst authentisch erhaltenes Bauernhaus vom Typ eines Gadenhauses (Wohnhaus und Stall unter einem First), wie es vor allem auch im angrenzenden Appenzellerland häufiger anzutreffen ist. Dabei weist das Haus sowohl beim Wohnteil wie beim Stall noch alle für die Bauzeit typischen Baumerkmale auf. Veränderungen sind kaum wahrzunehmen oder höchstens in sehr untergeordneter Masse. Mit seiner freien Lage im Wiesland wirkt es, als wäre die Zeit stillgestanden.

Das Hausgrundstück liegt in einer Kurve der Walzenhauserstrasse am Rande des alten Teiles von Haslach. Die Umgebung ist rundherum besetzt mit modernen Wohnbauten aus jüngster Zeit. Nördlich ans Grundstück angrenzend liegt ein kleiner Spielplatz, welcher zu den angrenzenden Neubauten gehört. Schmale, gekieste und/oder mit Platten ausgelegte Wege führen in das neu entstandene Quartier.

Trotz völlig veränderter Umgebung überzeugt das Haus in seiner Gesamterscheinung und wirkt nicht einfach als Relikt in einem modernen Umfeld. Durch seine hohe Authentizität setzt es einen qualitätsvollen und anregenden Kontrapunkt zu den Bauten des 21. Jh. .



Ansicht Nord



Ansicht Ost

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 17

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 17 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

17

--

Assekuranz-Nr.

210

Parzellen-Nr.

1440

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Gässeliweg 210

Zusatzbezeichnung

Altes Schulhaus

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Baujahr

1844

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichtetes Wohnhaus (ehemaliges Schulhaus) mit leicht aufgeschwungenem Satteldach; talseitig halbhoher, gemauerter Sockel, darüber ein wohl ebenfalls gemauertes erstes Vollgeschoss sowie ein zweites Vollgeschoss in Holzbauweise. Rückwärtig ein Anbau unter Pultdach mit einem Hauszugang; an der der östlichen Traufseite ein weiterer Gebäudezugang mit Eingangsvorbau.

Fassaden weiss verputzt, ursprünglich im Obergeschoss mit einem Holzschindelschirm verkleidet. Einstige Ecklisenen heute nicht mehr vorhanden. Hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster mit Quersprosse in hölzernem Gewände (hellbraun gestrichen), braune Jalousieklappläden. Dach mit Muldenziegeln eingedeckt, farblich abgesetzte Dachhohlkehlen; keine Dachaufbauten. Mittig der südseitigen Giebelfassade im ersten Geschoss ein aufgemaltes Wappen der Familie Bischofsberger (anstelle eines ursprünglich vorhandenen Fensters).

An erhöhter Hanglage über dem alten Dorfkern, etwas unterhalb von Haslach, am Gässeliweg. Das Grundstück wird durch eine im Süden vorgelagerte Natursteinmauer sowie den angrenzenden Gässeliweg gefasst.

Baugeschichte / Würdigung

Das heute lediglich noch Wohnzwecken dienende Haus wurde im Jahr 1844 für die evangelische Schulgemeinde erstellt und nimmt den Typus eines einfachen Landschulhauses auf. Das Gebäude fasste sowohl Schulräumlichkeiten wie auch eine Lehrerwohnung. Die Schulzimmer befanden sich im Obergeschoss, die Lehrerwohnung im Erdgeschoss.

Zur Bauzeit war es in keiner Weise selbstverständlich, dass im stark katholisch geprägten Au ein evangelisches Schulhaus gebaut werden konnte. Effektiv wurden zur Begleichung der Kosten Spendenanfragen an wohlhabende auswärtige Personen versandt. Der ursprünglich nur für den Winter vorgesehene Schulbetrieb wurde 1859 zur Ganzjahresschule. Die Tatsache, dass das Schulhaus erst nur für einen Winterschulbetrieb geplant wurde, erklärt auch, weshalb sich die Lehrerwohnung im unteren Geschoss befand, in der Nähe von Keller und Garten.

Aufgrund seiner erhöhten Hanglage ist das Gebäude weithin sichtbar und nimmt eine wichtige Stellung im Orts- und Landschaftsbild ein. Das Haus präsentiert sich nach wie vor in praktisch unveränderter Volumetrie und äusserer Gestaltung und zeichnet sich neben seiner Stellung vor allem durch seine Dachform und die achsial stehende Einzelbefensterung mit den Jalousieklapppläden aus. Durch die zwischenzeitlich angepasste Materialisierung der Fassaden sind einige Baudetails verloren gegangen, die Gesamterscheinung überzeugt jedoch weiterhin.



Situierung am Gässeliweg, Ansicht von Osten



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 18

Bisheriges Inventar / Kat.

--

Obj.-Nr. SVO bisher

--

ISOS

--

Assekuranz-Nr.

100, 101

Parzellen-Nr.

1338

Zone gemäss Zonenplan

Wohnzone W2b

Adresse / Lokalname

Walzenhauserstrasse 39

Zusatzbezeichnung

Bautypus / Funktion

Wohnhaus mit Scheune

Baujahr

Ende 19. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes, giebelständiges Wohnhaus unter Satteldach mit rückwärtig vorspringenden Anbau; traufseitig nach Osten ein öffnender Quergiebel. Gebäude mit talseitig halbgoschshohem, gemauertem und verputzten Sockel; darüber zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss in Holzbauweise. Der Hauszugang befindet sich etwas erhöht an der Ostseite des Gebäudes und ist über eine zweiläufige Aussentreppe mit Eingangsvorbau erreichbar. Ans Wohnhaus angebaut eine grossvolumige Ökonomiebaute unter Querfirst, mit teilweise gemauertem Sockelgeschoss, ansonsten ein Holzbau mit Leistenschirmverkleidung.

Fassaden des Wohnhauses mit weissem Eternit verkleidet, rückwärtiger Anbau mit grossen weissen Eternitplatten versehen. Hochformatige Einzelfenster in Holz, im ersten Geschoss höher als in den oberen beiden Geschossen, doppelflügelig mit Oblicht und Kämpfer, weiss gestrichen, in weissem Gewände. Fenster flankiert von roten Jalousieklappläden und überdeckt mit profilierten Abwurfdächli. Sockel mit kleinen, querformatigen Fenstern. Dach des Wohnhauses mit Muldenziegeln eingedeckt, keine Dachaufbauten. Dach der Scheune mit Biberschwanzziegeln versehen.

Das Gebäude ist zweiseitig von kleineren Grünflächen umgeben, zum einen westlich der Scheune in Form einer kleinen, durch eine Natursteinmauer gefassten Rasenfläche mit zwei jungen Bäumen, zum anderen in Form eines Vorgartens vor dem Wohnhaus, welcher mit einer Steinmauer und einem Metallzaun begrenzt ist. Der östliche Vorplatz und der rückwärtige Raum sind befestigt.

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit angebauter Scheune ist bis heute weitgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben und in einem guten baulichen Zustand. Eingriffe und Veränderungen sind auf den rückwärtigen Bereich beschränkt und in der Hauptansicht kaum wahrzunehmen. Anstelle der ursprünglichen Holzschindelverkleidung des Wohnhauses sind die Fassaden heute mit Eternit verkleidet, in Farbgebung und Ausführung aber zurückhaltend. Die Scheune ist kaum verändert und hauptseitig mit einem schönen Holztür und verziertem Belichtungsgitter versehen.

Das Gebäude ist sehr typisch für das späte 19. Jahrhundert und besitzt fast alle Merkmale der damaligen Zeit: Halbgeschoss hoher Sockel, erstes Geschoss im Hochparterre, seitlicher Eingang mit zweiläufiger Treppe mit schön verziertem Treppengeländer, Quergiebel, achsiale Einzelbefensterung, ursprüngliche Fensterteilung, Abwurfdachli, Klappläden, Vorgarten. Das Gebäude ist eine der wenigen noch verbliebenen, zeittypisch erhaltenen Bauten im Ortsteil Haslach und dadurch ein wichtiger Bestandteil des Quartiers. Das Haus ist Teil des Ortsbildschutzbereiches Haslach (siehe auch OS 02).

Das Hausgrundstück liegt in einer Kurve der Walzenhauserstrasse am Rande des alten Teiles von Haslach. Die Umgebung ist rundherum besetzt mit modernen Wohnbauten aus jüngster Zeit. Nordöstlich des Gebäudes befindet sich ein altes Bauernhaus aus dem 18. Jh. (KO 16). Die beiden Gebäude bilden zwischen den im 21. Jahrhundert entstandenen Neubauten eine kleine Zeitsinsel mit eigenem Charme.



rückwärtige Fassade mit Anbau



Gesamtansicht von Westen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Baugeschichte / Würdigung

Das Wohnhaus mit seinem Sticklokal dürfte im 19. Jahrhundert vermutlich vorerst als Bauernhaus (Wohnhaus mit Stall- oder Schopfanbau) erbaut und später um das Sticklokal erweitert worden sein. Die Hauptfassade zeigt sich in wenig veränderter Erscheinung und ist sorgfältig renoviert. Seitlich und rückwärtig sind etwas mehr Veränderungen wahrnehmbar, diese sind jedoch zurückhaltend vorgenommen und im Gesamtbild kaum störend. Das Haus befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

Das Hausgrundstück befindet sich etwas zurückversetzt von der heutigen Hauptstrasse am südlichen Hangfuss von Haslach. Durch seine Lage in zweiter Bautiefe und etwas abgeschirmt durch die umliegenden Bauten ist das Gebäude nicht auf den ersten Blick einsehbar und nimmt dadurch einen etwas unscheinbaren Platz im Orts- und Landschaftsbild ein.

Das Haus bildet zusammen mit seinem unmittelbar östlich angrenzenden Nachbarhaus Hauptstrasse 74 (KO 20) eine historisch gewachsene Baugruppe und ist Teil des Ortsbildschutzgebietes OS 02.



Ansicht Westseite

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Baugeschichte / Würdigung

Der stattliche Strickbau dürfte im Kern aus dem 17. Jh. oder 18. Jh. stammen. Der Kernbau wurde später durch den östlichen Anbau erweitert und das Fassadenbild der Hauptfassade wurde zu einem Erscheinungsbild des 19. Jh. umgestaltet, wobei an die Stelle ursprünglicher Reihenfenster eine Einzelbefensterung trat. In jüngerer Zeit wurden an der Westfassade verschiedene Änderungen vorgenommen. So wurde die Fassade mit Eternit verkleidet und ein Aussenschornstein nachgerüstet. Renoviert wurde vor einigen Jahren auch die rückwärtige Fassade, hier jedoch unter Verwendung von Holz als Verkleidungsmaterial.

Das Hausgrundstück befindet sich etwas zurückversetzt von der heutigen Hauptstrasse am südlichen Hangfuss von Haslach. Durch seine Lage in zweiter Bautiefe ist das Gebäude nicht auf den ersten Blick einsehbar. Durch das vorgelagerte unbebaute Grundstück steht das Gebäude in der Hauptansicht jedoch aktuell weitgehend frei und bildet einen qualitätsvollen Freiraum in der ansonsten dicht bebauten Umgebung. Der heute noch grosszügige Umschwung befindet sich jedoch in zentrumsnaher Lage in der Bauzone und dürfte über kurz oder lang auch einer baulichen Nutzung zugeführt werden.

Das Haus bildet mit seinem westlich angrenzenden Nachbarhaus Hauptstrasse 76 (KO 19) sowie den verschiedenen Nebenbauten eine historisch gewachsene, ländlich-dörfliche Baugruppe und ist Teil des Ortsbildschutzgebietes OS 02. Das kleine Nebengebäude westlich des Hauses bildet einen gelungenen Übergang zum Objekt Nr. 19, befindet sich aber in einem baulich stark angeschlagenen Zustand und ein längerfristiger Erhalt kann nicht gesichert werden.



Fassadendetails Hauptfassade



Details rückwärtige Fassade

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 21

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 21 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

21

Hinweis

Assekuranz-Nr.

1, 2

Parzellen-Nr.

1803

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 2

Zusatzbezeichnung

Villa Monstein

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1867

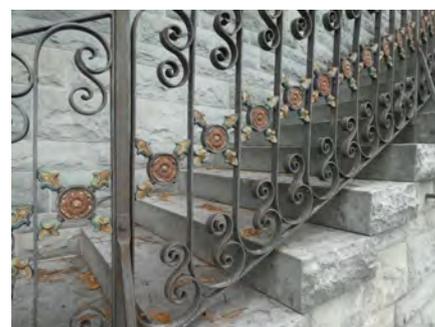
Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Spätklassizistische Villa unter Walmdach mit öffnendem Quergiebel über der nach Südosten ausgerichteten Hauptfront; rückwärtig verschiedene An- und Nebenbauten, darunter Kellerräumlichkeiten einer ehemaligen Weinkellerei. Hauptgebäude mit einem überhöhten, in Natursteinmauerwerk erstellten Sockelgeschoss, darüber ein Vollgeschoss und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss in Holzbauweise. In der zentralen Achse der Hauptfassade ein Rundbogenportal mit einer Massivholztüre und strahlenförmig verziertem Oblicht, darüber ein Balkon mit aufwändig verzierter Untersicht. Ein weiterer Zugang zum Haus an der südwestlichen Seitenfassade, erreichbar über eine steile, leicht geschwungene Freitreppe mit fein verziertem Geländer. Der zum baulichen Ensemble des 19. Jh. gehörende Nebenbau im rückwärtigen Bereich (Ass. Nr. 2) verfügt über einen geschosshohen Sockel mit arkadenartig ausgeformtem Zugangsbereich, darüber schliesst sich ein Vollgeschoss unter Walmdach an.

Sockelgeschoss des Hauptgebäudes mit Ecklisenen in Quadersteinbauweise, ansonsten grau verputztes Mauerwerk; doppelte Rundbogenfenster in steinernen Gewänden, vergittert (ehemals mit Klappläden). Oberbau mit Eternitverkleidung, hochformatige Rechteckfenster mit t-teiliger Sprossung und Abwürfen, Fenstereinfassungen in Holz, ursprünglich ebenfalls von Klappläden flankiert. Dachflächen mit Doppelfalzziegeln eingedeckt, keine Dachaufbauten; vereinzelt Dachfenster in zurückhaltender Grösse.

Unmittelbar am Strassenraum (mit Trottoir) gelegen; schmaler, gepflasterter Vorbereich. Beidseitig flankiert von Büschen und Bäumen. Rückwärtig ein von den verschiedenen Bauten gefasster Hofbereich mit Kiesplatz.

Baugeschichte / Würdigung

Die herrschaftlich anmutende Villa wurde 1867, anstelle des gleichenorts stehenden und 1853 abgebrannten Schloss Monstein, erbaut. Äusserlich wurden seit der Errichtung verschiedene Veränderungen vorgenommen, darunter aber keine, welche bei einer Renovation nicht wieder behoben werden könnten. So wurden die Schindeln in den Obergeschossen durch Eternit ersetzt und die ehemaligen Läden entfernt; das Erscheinungsbild vermittelt dadurch eine gewisse Nüchternheit. Im Innern beeindruckt vor allem die Natursteinmauerwerke des hohen Erdgeschosses. Im Obergeschoss finden sich zudem noch original erhaltene Täfer und Parkettböden aus der Erbauungszeit im 19. Jh. .

Das Gebäude mit seinen Nebenbauten liegt an der Grenze zwischen Au und St. Margrethen und bildet den Auftakt zum Dorf Au von Norden her. Dadurch kommt dem Gebäude grundsätzlich eine besondere und wichtige Stellung im Ortsbild zu. Mit dem aktuell etwas nüchternen Aussehen kann die Villa der repräsentativen Aufgabe allerdings nicht so richtig gerecht werden. Es könnte aber auch daran liegen, dass der ehemalige Vorgarten mit gemauerter Natursteinmauer dem Strassenausbau weichen musste und der Vorbereich heute nur noch aus einem schmalen, gepflasterten Streifen besteht. Damit verlor die Villa ebenfalls einen Teil der ursprünglich herrschaftlichen Ausstrahlung.

Neben der eigentlichen Villa Monstein ist das rückwärtig gelegene Nebengebäude unter Walmdach ein wichtiger, weil auch ursprünglicher Teil des Ensemble und ebenfalls schützenswert. Speziell erwähnenswert sind dabei, neben der dem Hauptbau vergleichbaren Volumetrie, das Erdgeschoss mit den arkadenähnlichen Rundbogen, der Zahnfries am umlaufenden Gurt zwischen Sockel und Obergeschoss sowie die Brüstungsfelder mit den Rundmedaillons im Obergeschoss.



Natursteinmauerwerk Erdgeschoss



rückwärtiger Hofraum mit Nebenbaute Ass. Nr. 2

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 22

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 22 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

22

A

Assekuranz-Nr.

3

Parzellen-Nr.

1901

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 6

Zusatzbezeichnung

Blaues Haus, ehem. Fährhaus

Bautypus / Funktion

Wohngebäude

Baujahr

1729

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes Wohnhaus mit leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran angebaut ein jüngerer, vollständig zu Wohnen umgebauter Gebäudetrakt unter gleichem First, ehemals Wohn- und Ökonomiezwecken dienend. Talseitig ein geschoss-hoher, gemauerter und weiss verputzter Sockel. Über dem Sockel zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Rundbogenportal im Sockel, Sandsteingewände mit eingravierter Jahrzahl 1729 und massives Holztür mit Rautenmuster. Verschiedene Hauszugänge an der südwestlichen Traufseite des Gebäudes, unter anderem ein gedoppelter Eingang mit vorgelagerter Sandsteintreppe.

Fassaden des frontseitigen Hausteiles mit Holzschindeln verkleidet; die rückwärtigen Hausteile teilweise mit Holzschalung, teilweise weiss verputzt. Haupttrakt mit hochformatigen Einzelfenster, doppelflügelig und gesprosst mit Kämpfer und Oblicht, in hölzernem Gewände und mit Jalousieklappläden versehen, giebelseitig mit geschindeltem Abwurfdächli. Moderne Befensterung beim hang-seitigen, verputzten Gebäudeteil. Dach mit Biberschwanzziegeln in unterschiedlichen Farbtönen eingedeckt, auf der nordost-seitigen Dachhälfte ein schmaler Streifen aneinandergereihter Dachflächenfenster. Frontal sitzender Dachreiter mit Holzschindel-verkleidung und zeltförmigem Blechdachli. Geschwungene Bügen und Flugdreiecke an der Dachuntersicht der Giebelfassade.

Mit Kopfsteinpflaster ausgelegter Vorplatz mit angrenzendem, von Natursteinmauer gefasstem Kräutergärtchen. Grosszügiger Gartenumschwung mit Wiese, Sträuchern und Bäumen. Gekiester Aussensitzplatz vor dem Rundbogentor an der Hauptfront.

Baugeschichte / Würdigung

Der Haupttrakt des Gebäudes wurde 1729 als repräsentatives Wohnhaus erstellt und zeigt eine für die Bauzeit klassische Bau- und Raumstruktur in einer Fachwerkbauweise. Der hangseitige Hausteil kann auf das Jahr 1786 datiert werden. Die dort angetroffenen, ehemaligen Raumstrukturen mit Wohnbereichen, Lagerräumlichkeiten und Kleinviehstall lassen auf eine Mischnutzung schliessen.

Durch die Sanierung im Jahr 2017/18 konnte dem historisch wertvollen Gebäude neues Leben eingehaucht werden. Neu ist das Gebäude auf mehrere Wohnungen aufgeteilt. Diese wurden mit viel Sorgfalt in die bestehende Gebäudestruktur integriert. Bestehende Parkettböden wurden restauriert und die im Haus vorhandenen Türen angepasst und in die neue Innenarchitektur eingefügt. Zusätzlich wurde das Haus aussen sorgfältig renoviert, objektgerecht materialisiert und die spezifischen baulichen Details fachgerecht restauriert.

Den Namen «Blaues Haus» erhielt das Gebäude aufgrund der Farbgebung der früher sichtbaren Fachwerkkonstruktion. Die Verwendung dieser im 18. Jahrhundert teuren Farbe war aussergewöhnlich und ist nur mit herrschaftlichen Besitzverhältnissen zu erklären.

Erbaut wurde das Gebäude vermutlich als einstiges Fährhaus im Zusammenhang mit der vor Ort bestehenden Fährverbindung über den Rhein. Der einstige Bezug zur Wasserstrasse hat das Gebäude aber schon lange verloren. Durch die südlich vorbeiführende Hauptstrasse, aber vor allem durch den späteren Bau der Bahnlinie sowie der Autobahn wurde das Haus gleich dreifach vom zusätzlich ebenfalls noch korrigierten Rheinlauf abgeschnitten.



Detailansicht Giebelbereich und Dachreiter



Innenansicht (Foto: Bänziger Lutze Architektur AG)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Amt für Kultur, Kanton St. Gallen, Jahresbericht Denkmalpflege, 2018

Bänziger Lutze Architektur AG, Berneck; Fertigstellung Blaues Haus in Au (www.baenzigerlutze.ch, Stand Abfrage Januar 2022)

Baugeschichte / Würdigung

Der giebelständige Strickbau mit angebaute Scheune stammt ursprünglich wohl aus dem 18. Jahrhundert, erscheint aufgrund seiner Befensterungsart mit den achsial stehenden Einzelfenstern und den (teilweise vorhandenen) seitlichen Klappläden aber im Habitus des 19. Jahrhunderts; einzig das dreiteilige Fenster im Giebeldreieck verweist auf die vermutlich ursprünglich generell vorhandene Reihenbefensterung. Der gestrickte Teil des Wohnhauses wurde in Etappen je seitlich erweitert. Die Strukturen sind nach wie vor gut ablesbar, unter anderem an den Strickvorstössen. Die Erweiterungen ordnen sich dem ehemaligen Hauptbau rücksichtsvoll unter. Die angebaute Scheune dürfte aufgrund ihrer Bauweise aus dem 20. Jahrhundert stammen. Wohnhaus und Scheune sind traditionell materialisiert und wirken äusserlich sehr authentisch, der bauliche Zustand ist gut und sorgfältig unterhalten.

Das bäuerliche Anwesen befindet sich im nördlichen Teil der Gemeinde Au, am Hangfuss der unteren Halde. Die Gebäulichkeiten liegen nicht allzu prominent, sind aber von der Büchelstrasse her gut einsehbar. Das Wohnhaus mit der rückwärtigen Scheune sowie einer weiteren, traditionellen Stallscheune unter steilem Giebeldach aus dem 19. Jh. unmittelbar östlich der Hauptbauten zeigt sich als qualitativ überdurchschnittliches Ensemble von bäuerlich-ländlichem Charakter. Auch die Umgebung ist stimmig. Besonders zu erwähnen sind die Vorgärten haupt- und eingangsseitig, die weitgehend naturbelassenen, teilweise eingekiesten Zufahrten sowie die Wieslandumgebung mit vereinzelt Obstbäumen. Die im Rückraum angrenzenden Rebhänge runden das Gesamtbild ab. Bezug zum Rebbau nehmen auch verschiedene Fässer und Torkelegenstände vor dem Scheunengebäude.



rückseitig angebaute Scheune Ass. 1267



separat stehende Stallscheune Ass. 770 (Parz. 1222)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Die Bauernhäuser des Kanton St. Gallen, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel (Hrsg.), 2018

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 24

Assekuranz-Nr.

141

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 7

Bautypus / Funktion

Fabrikations- und Wohngebäude

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 24 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1743

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1873

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

24

A

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Repräsentatives, grossvolumiges Fabrik- und Wohngebäude in Massivbauweise unter Walmdach; daran angebaut ein weiterer, zweistöckiger Fabriktrakt unter Satteldach sowie weitere Anbauten. Kopfbau mit abgesetztem, hohem Sockelgeschoss, darüber zwei in der Höhe ebenfalls grosszügig bemessene Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss. Hauptzugang an der nach Südwesten orientierten Hauptfassade, überdacht durch einen zentral darüber positionierten, von Säulen gestützten Erker mit darüberliegendem Balkon. Nebeneingang hauptstrassenseitig.

Sockel in imitiertem Blocksteinmauerwerk, Fassaden der Obergeschosse verputzt, Sockel und Obergeschosse farblich voneinander abgesetzt und zusätzlich durch ein umlaufendes Gurtgesims optisch getrennt. Gebäudekanten durch kräftige Pilaster mit dorischen Kapitellen betont. Streng achsiale Einzelbefensterung, hohe, sechsteilig gesprosselte Rechteckfenster (vormals t-teilig mit Oblicht), im Sockel ergänzt mit Klapppläden mit zierendem Oblicht, in den Obergeschossen mit Jalousieklapppläden; murale, je nach Geschossen unterschiedlich verzierte Gewände. Erker mit Rundbogenfenstern, der darüberliegende Balkon mit gemauerter, zinnenartiger Brüstung. An der Südostfassade ein zierlicher Balkon mit feinem Eisengeländer. Dach mit dunkelbraunen Biberschwanzziegeln eingedeckt, verschaltete Hohlkehlen; an den Schmalseiten je eine Walmdachgaube, hauptseitig eine zentral platzierte Giebelgaube.

Gekieser Vorplatz, durch einen Mauersockel und eine Thuja-Hecke eingefasst und so einen geschützten Bereich gegenüber dem Strassenraum bildend. Übriger Umschwung weitgehend befestigt.

Baugeschichte / Würdigung

Der repräsentative dreigeschossige Kopfbau wurde 1873 als Bierbrauerei für Johann Zoller (Wirt des Restaurants zum Schiff) erbaut. Mit einigen Jahren Unterbruch wurde bis ins Jahr 1919 vor allem Bier für den Eigenbedarf der ortsansässigen Wirtschaften gebraut. Danach wurde die Liegenschaft von Friedrich Egle-Engel gekauft und durch einen Stickereifabrikantenbau ergänzt. Heute dienen die Gebäulichkeiten der Firma Edenta AG, die rotierende Instrumente für den dentalen Bereich, für die Anwendung in der Medizin-Chirurgie, der Podologie, der Schmuckindustrie und der Industriemechanik entwickelt und produziert.

Die Gebäulichkeiten befinden sich an der Strassenverzweigung von Hauptstrasse und Rheinstrasse an gut erschlossener Lage. Durch ihre Positionierung kommen sie als Ganzes prominent zur Geltung. Die verschiedenen Gebäudeteile zeigen sich in kaum veränderter Volumetrie und sind sorgfältig unterhalten. Insbesondere sind beim Hauptbau auch die zahlreichen, schönen Details aus der Bauzeit, die Befensterungsart oder die wertvolle Eingangssituation an der Südwestfassade erhalten geblieben. Die Anbauten haben einige Veränderungen erfahren, passen sich dem Hauptbau jedoch sowohl in der Materialisierung wie in der Farbgebung sehr schön an. Im Innern nur noch wenige Bestandteile von historisch bedeutenderem Gehalt, vorab im Erschlussbereich (Treppenhaus, Binnentreppe 1./2. OG, Korridore) und in Form einiger Stuckelemente im 2. OG.

Durch die vorgelagerte Thujahecke kommt die Hauptfassade leider nur eingeschränkt zur Geltung. Etwas einschränkend für die Gesamtwirkung ist auch das über die Jahre stark veränderte, umgebende Ortsbild mit verschiedenen Neubauten ohne Bezug zum historischen Kontext sowie auch der nüchtern gehaltene und verkehrsorientierte Strassenraum.



Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Industriekulturgüterinventar Schweiz, www.industriekultur.ch (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 27

Assekuranz-Nr.

152, 153 / 155, 154

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 11, 13 / 15, 17

Bautypus / Funktion

Arbeiterhäuser

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 27 / schützenswert

Parzellen-Nr.

1151, 1154 / 1152, 1153

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1910

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

A

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Architekt / Baumeister

Johann Labonté

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Eingeschossige würfelförmige Bauten unter Mansardwalmdach, je zu zweit zusammengefügt und nur durch eine auffällig gestaltete, über die Flucht vorspringende Brandschutzmauer getrennt. Niedrige Sockel mit kleinen Kellerfenstern, darüber ein Vollgeschoss und ein ausgebauten Dachgeschoss. Hauszugänge entweder nordseitig oder südseitig, etwas erhöht, geschützt unter pultartigen Vordächern mit verzierten Stützen und erreichbar über einige Treppenstufen mit Podest. Symmetrische Fenster- und Lukarnenanordnung, in der Regel achsial übereinander. Dächer mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Fassadengestaltung Hauptstrasse 11 und 13: Fassaden unterschiedlich gestaltet; Nr. 11 mit braunen, wabenförmigen Eternit-schindeln verkleidet, Fenster ohne Klapppläden, Trauflinie leicht angehoben, ohne Hohlkehle; Nr. 13 mit weisser, horizontaler Holzschalung und grünen Klapppläden, Dachuntersicht von Konsolen gestützt. Lukarnen bei beiden Bauten ohne Türmchen.

Fassadengestaltung Hauptstrasse 15 und 17: Weiss verputzte Fassade mit kannelierten Lisenen, Rautenmuster unter den Fensterbrüstungen (Nr. 15), rote bzw. grüne Klapp- und Jalousieklapppläden, Dachuntersichten als Hohlkehlen ausgestaltet, farbig hervorgehobene Konsolen, Lukarnen mit Türmchen versehen.

Zu den Gebäuden gehören kleine Gärten, welche gegen die Hauptstrasse hin mit einer Steinmauer (mit oder ohne Zaun) gefasst sind. Zwischen den Gebäuden befindet sich ein gekiester Vorplatz, welcher auch für die Parkierung der Fahrzeuge genutzt wird.

Baugeschichte / Würdigung

Einfache, dem Heimatstil zuzuordnende Arbeiterhäuser mit überraschend vielfältiger Ausgestaltung; ein unverkennbarer Hinweis auf den projektierenden Architekten Johann Labonté. Die Bauten zeigen sich in unterschiedlichem Erhaltungszustand. Während die beiden Bauten Hauptstrasse 15 und 17 sich äusserlich nahezu unverändert zeigen, sind die Bauten Hauptstrasse 11 und 13 sowohl im Dachbereich, in der Materialisierung der Fassaden wie auch in den Details deutlich sichtbaren Veränderungen unterzogen worden. So wurde unter anderem die Brandschutzmauer über den Traufabschluss bis über die Firstlinie hochgezogen und die ehemals separaten Mansardwalmdächer zusammengefügt. Ebenfalls angepasst wurden die Traufabschlüsse, die Lukarnen verloren ihre Türmchen und die Fassaden einen grösseren Teil ihrer schmückenden Elemente. Auch in der Umgebungsgestaltung widerspiegelt sich ein ähnliches Bild, zudem sind der Ostfassade der Bauten Nr. 11 und 17 noch verschiedene Vorbauten vorgestellt. Trotz allem zeigen sich die vier Bauten immer noch unverkennbar als ehemalige bauliche Einheit und typische Vertreter einer architektonisch und wirtschaftlich interessanten Zeitepoche.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Johann Labonté wirkte in allen Sparten der Architektur, plante Villen und Fabrikgebäude, Schul-, Arbeiter- und Gewerbehäuser. Die beiden Doppelhäuser gehören nicht zu den repräsentativsten von Labonté geplanten Bauten, zeigen aber doch einige seiner Markenzeichen wie die grossvolumigen Mansardwalmdächer, die speziell ausgeformten Lukarnen oder die verschiedenen Verzierungen im Traufbereich und an den Gebäudekanten. Teil des Ortsbildschutzgebietes C.



Ansicht Haus Nr. 17 von Süden



Ansicht Haus Nr. 13 von Süden

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 28

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 28 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

28

A

Assekuranz-Nr.

156

Parzellen-Nr.

1459

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 30

Zusatzbezeichnung

alte Post

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

Anfang 19. Jh.

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichteter Giebelbau mit traufständigem Querbau gegen Osten; gemauerter, geschosshoher Sockel, darüber zwei Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss, weitgehend ohne Dachaufbauten; Oberbau über dem Sockel in Holzbauweise. An der ostseitigen Gebäudeecke ein zweistöckiger, polygonaler Erker unter geschweiftem Spitzhelm. Unter dem Erker einer der beiden Hauptzugänge zum Gebäude; ein weiterer Eingang an der westlichen Seitenfassade. Ost- und Rückfassade mit zusätzlichen Gebäudeanbauten versehen, darunter auch eine zweistöckige, gedeckte Veranda in Holzkonstruktion.

Sockel hell verputzt, die darüberliegenden Fassaden mit einem farblich vom Sockel abgesetzten, hell gemalten Holzschindelschirm verkleidet; rückseitig in einem Teilbereich mit Holzleistenschirm. Streng achsiale Einzelbefensterung, hohe, sechstellig oder t-teilig gesprosselte Rechteckfenster, im Sockel ergänzt mit Klappläden, in den Obergeschossen mit Jalousieklappläden, mit farblich hervorgehobenen Füllungen bzw. Jalousien; Fenstergewände im Sockel gemauert, in den Obergeschossen in Holz, dort zusätzlich mit profilierten Abwürfen versehen; im Giebelbereich der Hauptfront viertel- und halbrunde Lünetten. Erkerfenster mit Rolläden. Dach mit Biberschwanz- und Muldenziegeln eingedeckt, Erkerdach in Blech.

Unmittelbar am Strassenraum (mit Trottoir) gelegen, schmaler, asphaltierter Vorbereich. Westseitig mit etwas grösserem Vorplatz, Gartenumschwung rückwärtig des Hauses. Kleines, mit verschnitztem Zierwerk versehenes Gartenhaus in Holz unter einem biberschwanzziegelgedeckten Satteldach, am Übergang vom Vorplatz zum Gartenumschwung.

Baugeschichte / Würdigung

Der stattliche Kreuzfirstbau mit dem auffälligen Eckerker dürfte in mehreren Bauetappen zwischen Anfang des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sein, was sich aus den verschiedenen, authentisch erhaltenen Baudetails sehr schön ablesen lässt. Zu den wertvollen und wichtigen Details gehören neben der Materialisierung die Lünetten im Giebelfeld der Hauptfassade (früheres 19. Jh.), die Befensterungsart (19. Jh.), der Eckerker (Ende 19./Anfang 20. Jh.) oder die Holzveranda an der Ostfassade (Anfang 20. Jh.). Seit Anfang des 20. Jh. wurde das Gebäude kaum mehr verändert, von kleineren Erneuerungen abgesehen, die sich dem Gesamtbild jedoch unauffällig unterordnen.

Das Gebäude diente, wie sich der Inschriftstafel am Erker und verschiedenen historischen Quellen entnehmen lässt, unter anderem auch eine Weile als Poststelle.

Das Gebäude liegt an der Hauptstrasse, an der Ausfallachse Richtung St. Margrethen, einer seit jeher stark frequentierten Verbindungsrouten. Auf Höhe des Bahnhofquartiers gelegen, lag das Haus zudem auch günstig hinsichtlich der einsetzenden Bauentwicklung ab der 2. Hälfte des 19. Jh. (nach dem Bahnbau 1858). Dieser ehemaligen Bedeutung wird das Haus mit seiner sorgfältig unterhaltenen Gesamterscheinung heute noch gerecht, auch wenn die Umgebung sich stark gewandelt hat.



Westfassade mit Vorplatz und Gartenhaus



Eckerker mit Inschriftstafel 'Telegraph - Telephon'

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 29

Assekuranz-Nr.

168

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 46

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / ohne Obj_Nr. / erwähnt

Parzellen-Nr.

1455

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1792 / renoviert 1961

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Architekt / Baumeister

nicht bekannt

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständiges Wohnhaus unter leicht aufgeschwungenem Satteldach; daran nordöstlich angebaute Scheune unter Querfirst unter steilem Satteldach. Wohnhaus mit geschosshohem, gemauertem Sockel mit zwei schmalen Belichtungs- bzw. Belüftungsöffnungen für den Keller. Über dem Sockel zwei Vollgeschosse sowie eine Firstkammer. Rückwärtig angefügtes Sticklokal in gleicher Firstrichtung unter Satteldach mit einem Vollgeschoss. Der Zugang zum Wohnhaus erfolgt über einen steinernen Treppenaufgang an der südwestlichen Seitenfassade.

Fassaden des Wohnhauses in den Hauptgeschossen mit weissem Eternit verkleidet. Im Giebelbereich sichtbares Fachwerk mit gemauerten und verputzten Zwischenräumen. Unterhalb des Giebels ein Bleigussfenster mit kleingliedriger Aufteilung, gesprosst und in hölzernem Gewände. Reihenbefensterung in den Hauptgeschossen; sechstellig gesprosstes Fenster in hölzernem Gewände; verzierte Fensterpfosten jüngerer Datums, Jalousieklappläden. Holztür im Sockelbereich der Seitenfassade (Kellerzugang). Ökonomietrakt mit gemauertem Sockel, darüber eine Holzständerkonstruktion mit Leistenschirmverkleidung. Dachbereiche mit Ziegeln unterschiedlicher Art eingedeckt. Sticklokal gemauert und weiss verputzt, Giebelndreieck mit Holzverschalung. Hochformatige Einzelfenster, doppelflügelig mit Kämpfer und Oblicht, in grauem steinernem Gewände, mit Jalousieklappläden.

Zur Strasse hin ein vorgelagertes, von kleiner Mauer gefasstes Blumenbeet. Grösserer Umschwung mit Garten und Obstbäumen auf der Rückseite des Hauses.

Baugeschichte / Würdigung

Das giebelständige Wohnhaus mit bäuerlich-ländlichem Charakter und angebaute Scheune wurde gemäss einer Inschrift im Giebelfeld der Hauptfassade 1792 erbaut und 1961 renoviert. Mit der Renovation von 1961 verschwand die ehemalige Holztäferverkleidung (mit Zugläden) im Bereich der beiden Hauptgeschosse an der Hauptfassade. Auch die west- und die rückseitige Fassade wurden, analog der Hauptfassade, neu mit Eternit verkleidet. Die Reihenfenster der Hauptfassade wurden anstelle der Zugläden mit Jalousieklappläden versehen, ein grundsätzlich bei Einzelfenstern weit verbreitetes und typisches Element des 19. Jh., und zumindest qualitativ einem gänzlichen Verzicht auf Holzläden oder dem Ersatz durch allfällige Rollläden vorzuziehen. Trotz den Veränderungen an der Fassade blieb Vieles ursprünglich erhalten, wie die Gesamtvolumetrie, die Fachwerkausstattung des Giebelbereiches, die Befensterungsart, die angebaute Scheune und das rückwärtige Sticklokal.

Das Gebäude liegt unmittelbar an der Hauptstrasse und verfügt, neben dem Garten auf der Rückseite, zusätzlich über etwas seitlichen Umschwung, so dass ihm trotz umgebenden Bauten eine gute Einsehbarkeit und damit auch eine gewisse ortsbauliche Prominenz bewahrt bleibt. Wie andere historisch geprägte Bauten an der Hauptstrasse ist es aber nicht in einen ortsbaulich einheitlichen Kontext eingebunden, sondern eher als einer der immer weniger werdenden, verbliebenen Zeitzeugen aus dem bäuerlich-ländlichen Au des 18. Jahrhunderts noch von gewisser Bedeutung.



Sticklokalanbau

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 30

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 30 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

Hinweis

Assekuranz-Nr.

834

Parzellen-Nr.

304

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Kirchweg 6

Zusatzbezeichnung

Gemeindehaus

Bautypus / Funktion

Gemeindehaus

Baujahr

1939

Architekt / Baumeister

Ernst Kuhn, St. Gallen

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Nach Südosten ausgerichtetes, burgartiges, dreigeschossiges Gebäude unter Krüppelwalmdach, nordostseitig angefügter, der Erschliessung dienender, quadratischer Turm unter Zeltdach und gekrönt mit einer Wetterfahne. Massivbauweise, weiss verputzt; in Holz ausgeführte, an einen Wehgang erinnernde, gedeckte Veranda im obersten Geschoss der Hauptfassade. Hauptzugang ostseitig über einen gedeckten Treppenaufgang, über dem Aufgang Schriftzug, Gemeindewappen und Baujahr. Gegen Norden angebaut ein langgezogener, eingeschossiger, jüngerer Bürotrakt mit Flachdach(1964/1965), verbunden mit dem Hauptbau unter anderem über einen, der rückwärtigen Fassade des Hauptbaus vorgesetzten Glaslift; daneben ein Zweiteingang zum Gebäude.

Die Fassaden des Hauptgebäudes sind hell verputzt, teilweise in Form eines Fächerputzes, teilweise als feiner Glattputz. Die Haupt- und die Westfassade sind mit mehrheitlich grossformatigen, gesprossenen Doppel und Dreierfenstern versehen, die beiden anderen Fassaden sowie der Turm sind etwas zurückhaltender befenstert mit Fenstern in verschiedenen Grössen. Die Fenster heben sich farblich von der Fassade ab (rot gestrichen) und verfügen über Rollläden mit im Mauerwerk integrierten Rollladenkästen. Hauptbau mit weit überkragendem Dach, sichtbare Konstruktionsdetails und zusätzliche Stützen und Streben in dunklem Holz; ein Material, das sich bei der Veranda wiederholt. Keine Dachaufbauten.

Vorplatz teilweise gekiest, teilweise mit Kopfsteinpflaster ausgelegt. Vor der Hauptfassade ein Blumengärtchen, eine Parkbank und zwei flankierende Ahornbäume.

Baugeschichte / Würdigung

1906 konnte mit dem neugeschaffenen Gemeindefond die mitten im Dorf gelegene Liegenschaft zur Traube erworben werden. Auf dem Gelände zur Traube, die abgebrochen wurde, liess die Gemeinde Au nach Plänen von Architekt Ernst Kuhn, St. Gallen (1880-1965) das neue Verwaltungsgebäude bauen, das 1939 bezogen werden konnte. Zur Zeit der Errichtung wies das Gebäude mehrere Büroräume, ein Sitzungszimmer für den Gemeinderat, Archivräume im Keller und eine Dienstwohnung für den Gemeinderatsschreiber im Dachgeschoss auf.

Durch das Bevölkerungswachstum nahmen auch die behördlichen Verwaltungstätigkeiten zu. Um dem wachsenden Platzbedarf für das Gemeindepersonal gerecht zu werden, liess die Gemeinde Au 1964/1965 das bestehende Gemeindehaus um den nordseits angefügten, einstöckigen Bürotrakt nach den Plänen von Architekt Hans Burkard, St. Gallen, erweitern. Der Hauptbau selbst ist heute ebenfalls ein reines Bürogebäude. Äusserlich präsentiert sich der Hauptbau, von untergeordneten Veränderungen abgesehen, immer noch weitgehend im Erscheinungsbild der Bauzeit und vermittelt nach wie vor den damals, kurz vor dem 2. Weltkrieg, beabsichtigten trutzigen Ausdruck. Im Innern wurde das Gebäude aber mehrfachen Umbauten unterzogen. Äusseres und Inneres korrespondieren kaum, historisch relevante Substanz ist im Innern keine mehr vorhanden.

Das Gemeindehaus liegt an zentraler Lage mitten im alten Ortskern von Au, in unmittelbarer Nähe von weiteren öffentlichen Bauten, die mit den umgebenden Freiflächen zu einer parkartig durchgrünten Gesamtanlage zusammenfinden (siehe auch OS 01).



Ansicht von Norden mit Anbau, Lift und Zweiteingang



Ansicht von Westen

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 31

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 31 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

31

A

Assekuranz-Nr.

378

Parzellen-Nr.

311

Zone gemäss Zonenplan

Zone öff Bauten & Anlagen Oe BA

Adresse / Lokalname

Kirchweg 10.2

Zusatzbezeichnung

Katholische Pfarrkirche Maria Geburt

Bautypus / Funktion

Kirche

Baujahr

1924/1925

Architekt / Baumeister

Albert Rimli, Frauenfeld

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kirchengebäude in Massivbauweise mit einem nach Nordosten ausgerichteten Schiff und polygonal abschliessendem Chor unter abgewalmten Satteldach; bogenförmig beidseitig über die Längsfassaden vortretendes Querschiff mit konvex geschweiften Aufbauten, Seiteneingänge. Eingangsfassade ebenfalls bogenförmig vortretend und mit geschweiftem Aufbau. Haupteingang etwas erhöht, vorgelagertes Podest mit einigen Treppenstufen und einem auf Säulen abgestützten Vorzeichen unter gewalmtem Dach. Nordseitig angebauter, quadratischer Turm mit blechverkleidetem Zwiebelhelm und Dachreiter. Fassaden des Schiffes gemauert und verputzt, vertikale Gliederung durch Pilaster. Chor zusätzlich horizontal gefasst durch einen umlaufenden Gurt. Schiff und Chor mit gesprossenen, fein verzierten, schmalen Stichbogenfenstern, in optisch von der Fassade abgesetzten Gewänden; Querschiff mit etwas breiteren, zusätzlich über dem Bogen verzierten Stichbogenfenstern, Eingangsfassade mit Rundfenster.

Im Innern ein Tonnengewölbe mit Gurtbogen, über dem Querschiff eine Kuppel sowie ein Stichkappengewölbe im Chor. Deckengemälde 1950 von Siegfried Herforth, München (1904-1984), mit Darstellungen von «Maria Geburt» und «Maria als Helferin der Christen». Im übrigen überwiegend neobarocke Ausstattung mit Altaraufbauten, Stuck und Kanzel von Rudolf Sedlak sowie grössere Teile der übrigen Ausstattung aus der Kunstwerkstätte Marmon (Wil und Sigmaringen). Tabernakel des Hochaltars 1950 durch die Kirchengemeinde vom Kloster der Visitation Solothurn erworben (ursprüngliches Geschenk von Ludwig XIV, Frankreich).

Die Kirche liegt im Zentrum des alten Ortskernes von Au und ist in eine parkartige Umgebung eingebettet.

Baugeschichte / Würdigung

Bereits im 18. Jahrhundert hatten die Auer Katholiken den grossen Wunsch, eine eigene Pfarrei zu bilden. Die Zustimmung dazu erhielten sie am 22. Mai 1802 von der damaligen bischöflichen Kurie von Konstanz. Darauf lösten sich die Auer Pfarreiangehörigen von Berneck und beschliessen am 16. Januar 1803 eine eigene Kirche zu bauen, dies am gleichen Standort wie die heutige Kirche. Mit dem Bevölkerungswachstum in der 2. Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jh. wurde die Kirche von 1803 zu klein und musste 1924 der heutigen Kirche weichen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 21. April 1924 durch Bischof Robertus Bürkler aus St. Gallen. Die Weihe erfolgte am 29. Oktober 1925 zu Ehren «Maria Geburt». Eine erste grössere Renovation erfolgte 1950. 1980 wurde das Äussere und 1985/86 das Innere der Kirche vollständig saniert; 1998 erhielt die Turmkuppel eine neue Kupferhülle.

Architekt Albert Rimli (1871-1954) stammte aus Frauenfeld, seine Architekturausbildung erhielt er in Winterthur und München. 1901 eröffnete er ein eigenes Büro in Frauenfeld und wurde bald zu einem der gesuchtesten Architekten für Kirchen, Schulhäuser und andere öffentliche Bauten. Zahlreiche bedeutende Kirchenbauten, vorwiegend im Stil des Neobarocks, stammen von ihm. Nach seinen Plänen entstand auch der bedeutendste Kirchenbau aus dieser Zeit in der Schweiz, die Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld.

Die stilistisch ebenfalls dem Neobarock zuzuordnende katholische Kirche von Au bildet optisch einen Schwerpunkt im Dorf. Das Innere ist aufwändig gestaltet und zeigt sich äusserst repräsentativ. Umgeben ist die Kirche von weiteren öffentlichen Bauten. Zusammen mit der parkartigen Umgebung bilden diese einen Aufenthalts- und Naherholungsraum von hoher Qualität (siehe auch OS 01).



Chorbereich

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
 Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
 Dr. Johannes Huber, Au und Heerbrugg / Zwei Rheintaler Dörfer im Wandel, Politische Gemeinde Au, 2012
 Katholische Pfarrei Au, Geschichte unserer Pfarrei (www.kath-au.ch; Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 32

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 32 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

-- --

Assekuranz-Nr.

327

Parzellen-Nr.

265

Zone gemäss Zonenplan

Dorfkernzone DK3

Adresse / Lokalname

Hauptstrasse 61

Zusatzbezeichnung

ehem. Gasthaus z. Rössli

Bautypus / Funktion

Wohn- und Gasthaus

Baujahr

Mitte 19. Jahrhundert

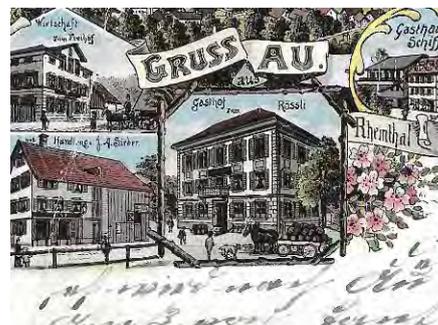
Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Stattliches, zur vorbeiführenden Hauptstrasse ausgerichtetes, biedermeierliches Wohn- und Gasthaus; rückwärtig daran angebaut ein in Gebäudehöhe vergleichbarer Erweiterungsbau unter mansardartigem Dach sowie ein weiterer, um ein Geschoss niedrigerer Anbau unter Flachdach, unter anderem mit Garagen im Erdgeschoss und einer Terrasse auf dem Flachdach. Hauptbau mit einem geschosshohen, gemauerten Sockel, darüber zwei Vollgeschosse in Holzbauweise. Der heutige Hauptzugang ist nordseitig angeordnet und mit einem Vorbau versehen (ursprünglicher Haupteingang strassenseitig).

Sockel und Obergeschosse ursprünglich durch ein Gurtgesims voneinander abgesetzt; dieser Gurt ist heute durch Beschriftungsbänder überdeckt. Die Fassaden sind verputzt, Sockel und Obergeschosse in farblich unterschiedlicher Gestaltung. Die Gebäudekanten in den Obergeschossen sind mit pilasterartigen Ecklisenen versehen. In der Mittelachse der Hauptfassade im zweiten Obergeschoss ein Balkon mit verziertem Eisengeländer; darüber ein feingliedrig gestalteter Ausleger mit dem alten Wirtshaus-schild. Streng achsiale Befensterung, hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster in hellem Gewände, mit Rollläden versehen; die Fenster beim rückwärtigen Anbau fallen etwas kleiner aus. Dachflächen mit Ziegeln eingedeckt, keine Dachaufbauten. Dachuntersicht mit Zahnfries versehen.

Unmittelbar am Strassenraum stehend, Umschwung weitgehend asphaltiert oder mit Verbundsteinen befestigt; seitlich und rückwärtig Parkplätze.

Baugeschichte / Würdigung

Das ehemalige Gasthaus im Biedermeierstil wurde Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut und liegt an der Hauptstrasse, an zentraler Lage in unmittelbarer Nähe des historischen Kernes der Gemeinde Au.

Verschiedene bauliche Eingriffe und Veränderungen in der Materialisierung haben das ursprüngliche Erscheinungsbild aus dem 19. Jh. stark verändert und in der Qualität so vermindert, dass der Bau in seiner heutigen Erscheinungsweise kaum mehr authentisch wirkt. So wurden an der Hauptfassade Fenster zugemauert, der Eingang aus der Mittelachse der Hauptfront an die Seite verlegt und die ursprünglich quaderartigen Ecklisenen abgeschlagen oder überdeckt. Die ursprünglichen, für das 19. Jahrhundert typischen Jalousieklapppläden wurden entfernt und durch Rolläden mit sichtbaren Rollladenkästen ersetzt. An Stelle der ehemaligen Fassadenverkleidung in Holz sowie des rustifizierten Sockels zeigen sich die Fassaden zudem mit einem simplen Verputz. Der heutige Zustand des Hauses wirkt vernachlässigt und wenig gepflegt, der Gesamteindruck ist nüchtern.

Parallel zu den Veränderungen am Gebäude hat sich aber auch die Umgebung stark verändert. So wurde schon Mitte des 20. Jahrhunderts das Gebäude seiner ehemals mit Bäumen bestandenen Umgebung beraubt und Neubauten rückten dem Gasthaus unmittelbar nahe. Der verbleibende Umschwung des Gebäudes wurden für Erschliessungsflächen und Parkplätze befestigt. Das Gebäude wirkt im Vergleich zu seiner ursprünglichen Erscheinung stark eingeeengt und der einstig hohe Situationswert im Dorfkern ist durch den heutigen Kontext deutlich geschmälert worden.



rückwärtige Ansicht mit Blickrichtung alter Ortskern



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Das Rheintal um 1900, Bd. 1, Ansichtskartensammlung, Buchdruckerei R. Weber AG, Heiden, 1989

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 35

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 35 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

35

--

Assekuranz-Nr.

313

Parzellen-Nr.

1654

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Sonnenstrasse 1

Zusatzbezeichnung

--

Bautypus / Funktion

Wohnhaus / ehem. Arzthaus

Baujahr

um 1910

Architekt / Baumeister

Anton Breitenmoser, Berneck

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Giebelständig nach Süden ausgerichteter, stattlicher Bau unter weit vorkragendem Satteldach, mit rückwärtigem Quergiebel sowohl nach Osten wie nach Westen und einem südwestlich angefügten Turm mit der Eingangspartie und darüberliegenden, geschlossenen Veranden. Niedriger Sockel in Natursteinmauerwerk, darüber ein Holzbau mit zwei Vollgeschossen sowie einem Dachgeschoss. Eingang erhöht, über Vortreppe erreichbar.

Fassaden mit liegender Holzschalung verkleidet; Fassadengliederung durch die sichtbaren, in dunklerer Farbe abgesetzten Strickvorstösse sowie die farblich entsprechenden Fenstereinfassungen, Dachgeschoss leicht vorspringend. Der südliche Giebel im Bereich der Kehlbalcken mit einem hölzernen Gitterwerk verziert. Aufwändige Holzzierelemente auch im Eingangsbereich und bei den darüberliegenden Verandenverkleidungen, die weit vorkragenden Dächer von gedrechselten Streben gestützt, verzierte Pfetten. Dach mit Ziegeln eingedeckt, mit Ausnahme von kleinen Dachflächenfenstern und einer rückwärtig platzierten Lukarne geschlossen. Turm mit spitzigem, eternitverkleidetem Helm, die Traufbereiche des Turmdaches gewalmt. Überwiegend hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster mit Quersprosse; Klappläden im Dachgeschoss und Rollläden im ersten und zweiten Geschoss. Im westlichen Gebäudeteil ist der Verlauf der internen Erschliessung gut von den kleinen aneinandergereihten Fenstern abzulesen.

Eingezäunter Umschwung mit Kiesflächen und verschiedenen, grossgewachsenen Bäumen (Rotahorn, Zypressen).

Baugeschichte / Würdigung

Das ehemalige Arzthaus wurde um 1910 errichtet und scheint äusserlich bis heute in seiner ursprünglichen Form erhalten zu sein. Die im Haus zusätzlich zur Arztpraxis vorhandenen Wohnungen sollen zu jener Zeit zu den vornehmsten in der Gemeinde gehört haben. Heute wird das gesamte Gebäude als Wohnhaus genutzt und befindet sich baulich in einem guten Zustand. Neben der in allen Details sichtbar belassenen Holzkonstruktion zeichnet sich das Gebäude zusätzlich durch eine Vielzahl originaler Bau- und Zierdetails aus der Entstehungszeit aus. In der Innenausstattung, mit Ausnahme des Treppenhauses und der Kellerräumlichkeiten, kaum mehr erkennbare historische Substanz.

Das Gebäude liegt im Quartier Neudorf unweit des Littenbachs und wird durch die Sonnenstrasse und den Lindenweg begrenzt. Die Stellung im Strassenraum und der Umschwung mit dem alten Baumbestand verleiht dem Haus einen gehobenen, fast herrschaftlichen Charakter. Aufgrund seiner ursprünglichen Bestimmung und seinem charakteristischen Baustil ist das Gebäude von historischer Bedeutung.

In der Gemeinde Au sind wenige Bauten dieses Baustiles erhalten, entsprechend ist der Seltenheitswert eher hoch einzustufen. Vergleichbar ist das Gebäude dem Haus Bahnhofstrasse 7 (KO 42) oder auch den beiden Bauten an der Walzenhauserstrasse 33, Haslach (KO 14) und an der Oberfahrstrasse 11 (KO 46). Die beiden letztgenannten stammen allerdings aus etwas früherer Bauzeit und zeichnen sich durch eine etwas abweichende, deutlich feingliedrigere Erscheinungsweise aus.



Hauszugang mit laubenartiger Eingangssituation



westseitige Fassade unter Quergiebel, Turmaufbau über Eingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 36

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 36 / schützenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

36

A

Assekuranz-Nr.

306

Parzellen-Nr.

2450

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG3

Adresse / Lokalname

Sonnenstrasse 8

Zusatzbezeichnung

ehem. Gaststätte 'Stadt Rom'

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1910

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Auf eine Strassenkreuzung ausgerichtetes Wohn- und Gewerbehaus unter einem komplex aufgebauten Dach mit Krüppelwalmabschlüssen und einem Erkerturm unter polygonalem Spitzhelm an der südöstlichen Gebäudekante. In der Achse unter dem Erkerturm der eigentliche Hauptzugang zum Gebäude, etwas erhöht und über eine Vortreppe erreichbar; ein weiterer Gebäudeeingang an der Nordseite. Weitgehend verputzter Massivbau mit einem Sockelgeschoss (dieses teilweise in Blocksteinmauerwerk), zwei darüberliegenden Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Rückwärtig verschiedene jüngere, meist ein- oder auch zweigeschossige Anbauten in einer dem Hauptbau angepassten Materialisierung und Farbgebung.

Fassaden vertikal und horizontal gegliedert mit Lisenen und einem umlaufenden, verzierten Gurtgesims zwischen Sockelgeschoss und Obergeschossen. Achsial angeordnete Befensterung; Sockelgeschoss mit grossen, mehrfach gesprossenen Korbbofenfenstern, in den Obergeschossen hohe, rechteckige Fenster, doppelflügelig mit Oblichtern. Aufwändig gestaltete Fenstereinfassungen. Verzierte Dachuntersichten. Sorgfältig abgestimmte Farbgebung.

Lage unmittelbar an einer Quartierstrassenkreuzung; schmaler Vorgarten zur südlich vorbeiführenden Strasse, abgegrenzt mit einem Holzlatenzaun. Die Treppe zum Haupteingang flankiert von zwei Platanen. Übrige Umgebung der Parkierung und Anlieferung dienend.

Baugeschichte / Würdigung

Erbaut als Gaststätte 1910 durch Johann Labonté, wurde das Gebäude später in eine Fabrikantenvilla umgebaut. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts lange Zeit etwas vernachlässigt, wurde es 1979 unter Begleitung der kantonalen Denkmalpflege sorgfältig restauriert. Heute dient es Wohn- und gewerblichen Zwecken. Auffallend zum einen durch sein Volumen und seinen eher städtischen Baustil, zeichnet sich das Gebäude aber vor allem auch aus durch sein äusserlich wenig verändertes Aussehen mit einer Vielzahl erhaltener Bau- und Zierdetails aus der Entstehungszeit. Aufgrund seiner ursprünglichen Bestimmung und seinem unverwechselbaren Baustil ist das Gebäude historisch von spezieller Bedeutung.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. So entstand auch die ehemalige Gaststätte 'Stadt Rom' als Wohn- und Freizeitort für zugewanderte Arbeiter, geplant und ausgeführt durch Johann Labonté wie so viele andere Neubauten in dieser Zeitspanne. Sehr schön zeigen sich hier die Markenzeichen von Johann Labonté in Form von mächtigen, konturierten Fassaden und einem Eck-Erkerturm sowie einer aufwändigen Dachkonstruktion mit mansardartigen Aufbauten.

Die ehemalige Gaststätte 'Stadt Rom' bildet zusammen mit der direkt vis-a-vis der Strassenkreuzung liegenden Fabrikantenvilla, (KO 37) aus der gleichen Bauzeit den baulichen Schwerpunkt des von der Stickereivergangenheit geprägten und qualitativ hochwertigen Quartiers Neudorf (OS 07).



Verzierte Dachunterseiten und weitere Zierelemente



Erkerturm mit Fenster- und Zierdetails und Jahrzahl 1910

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979
Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 1975-1980, Benito Boari
ISOS Au, 1993
Kunst- und Kulturführer Kanton St. Gallen, Daniel Studer, Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, 2005
Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 37

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 37 / erhaltenswert

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

37

Hinweis

Assekuranz-Nr.

293

Parzellen-Nr.

1261

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Adresse / Lokalname

Neudorfstrasse 2

Zusatzbezeichnung

ehem. Stickereifabrik Köppel

Bautypus / Funktion

Wohn- und Geschäftshaus

Baujahr

1912

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kubisch wirkendes, zweigeschossiges Gebäude unter einem Walmdach mit allseitig platzierten Quergiebeln über durchlaufender Traufe; Quergiebel süd- und nordseitig unter gewalnten Dächern, west- und ostseitig unter steilen Giebeldächern. Gebäudeecke zur angrenzenden Strassenverzweigung mit einem polygonalen Erker versehen. Rückspringender Hauszugang an der Nordseite, zentral platziertes Rundbogenportal, eingefasst von seitlichen Pilastern und einem krönenden Torbogen. Hauptgeschoss in Überhöhe, daran südseitig angefügt ein eingeschossiges Fabrikationsgebäude unter flach geneigtem Satteldach.

Gemauerte und verputzte Fassaden, je nach Geschoss und Gebäudeteil unterschiedlich gestaltete Befensterung, vornehmlich Einzelfenster, im Obergeschoss teilweise von Jalousieklappläden flankiert. Verschiedenste Zierelemente, insbesondere bei den baulich auch ansonsten hervorgehobenen Bereichen des Haupteinganges und des Erkers. Dach des Hauptbaus und der Giebelaufbauten mit Ziegeleindeckung, Dach des Anbaues mit Falzblech eingedeckt.

Lage unmittelbar an einer Quartierstrassenkreuzung; schmaler Vorgarten zu den beiden vorbeiführenden Strassen mit etwas Rasenfläche und Sträuchern, einfache Umzäunung, vor dem Haupteingang mit einem aufwändig verzierten Gartentor versehen. Gepflasterter Zugang zum Haus, Eingang etwas erhöht, über einige Treppenstufen zu erreichen.

Baugeschichte / Würdigung

Fabrikantenvilla mit integrierten bzw. angebauten Fabrikationsräumlichkeiten, erbaut als Stickereigebäude für Severin Köppel, verantwortlicher Architekt Johann Labonté, Heerbrugg. Äusserlich sind die Gebäulichkeiten seit der Erstellung nur wenig verändert (Ausnahme einzelne Fenstertypen, Balkonanbaute). Viele der für die Bauzeit typischen Details sind erhalten und sorgfältig renoviert und zeigen eine beispielhafte Jugendstilbaute einer gehobeneren Bauherrschaft.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Auch die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen. Dabei wurde Wert darauf gelegt, den potentiellen Kunden Geschmack und Solidität vor Augen zu führen, stilistisch auch ein grosses Thema bei Johann Labonté und dem ab 1900 aufkommenden Jugendstil. Einige der Markenzeichen Johann Labontés waren dabei konturierte Fassaden, Eckerker und aufwändige Dachkonstruktionen (Steilgiebeldächer, Mansarddächer) mit teils auffälligen Aufbauten. Diese Elemente finden sich auch bei der Fabrikantenvilla Köppel an der Neudorfstrasse 2.

Die Fabrikantenvilla bildet zusammen mit der direkt vis-a-vis der Strassenkreuzung liegenden, ehemaligen Gaststätte 'Stadt Rom' (KO 36) aus der gleichen Bauzeit den baulichen Schwerpunkt des von der Stickereivergangenheit geprägten und qualitativ hochwertigen Quartiers Neudorf (OS 07).



Aufwändig verziertes Gartentor vor dem Haupteingang



krönender Bogen über dem Haupteingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	●	○	○
Bautechnische Substanz	●	○	○
Historische Bedeutung	●	○	○
Ortsbaulicher Stellenwert	●	○	○

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992
ISOS Au, 1993

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)

Objekt-Nr. Inventar neu

KO 38

Assekuranz-Nr.

281

Adresse / Lokalname

Bäumligasse 1

Bautypus / Funktion

Kleinvilla / Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 38 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

1167

Zusatzbezeichnung

Baujahr

1910

Obj.-Nr. SVO bisher **ISOS**

--

--

Zone gemäss Zonenplan

Wohn-/Gewerbezone WG2

Architekt / Baumeister

Johann Labonté, Heerbrugg

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Kleines, fein gegliedertes Villengebäude im Heimatstil. Hoher, weitgehend geschlossener Sockel; über dem Sockel ein Hauptgeschoss und ein Dachgeschoss; Dach mit Zeltgiebel, nach Süden und Osten öffnende Quergiebel unter Krüppelwalmdach. Sockel und Hauptgeschoss in massiver Bauweise erstellt; Dachgeschoss als Riegelbau mit sichtbarem Fachwerk. Nordseitig ein gemauerter, risalitförmiger, zweigeschossiger Vorbau für die interne Erschliessung, ebenfalls unter einem Krüppelwalmdach; Vorbau im ersten Geschoss erkerartig vorspringend. Hauszugang im Bereich des Vorbaus, über Treppe erreichbar, mit Windfang und Vordach.

Weiss verputztes Hauptgeschoss; die Gebäudekanten mit Ecklisenen aus Quadersteinen versehen. Dachgeschoss mit rot gestrichenem Sichtfachwerk und weiss verputzten Zwischenflächen. Unterschiedlich formatierte Fenster in steinernen Gewänden im Hauptgeschoss, ein- oder mehrflügelig ausgeführt, teilweise mit Rundbogen. Quergiebel im Dachgeschossbereich mit mehrteiligen, rechteckigen Fenstern in hölzernem Gewände. Dach mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, Wetterfahne mit eingravierter Jahrzahl 1910. Kleine Lukarne auf östlicher Dachfläche.

Parkähnlicher, gepflegter Garten mit verschiedenen grossgewachsenen, alten Bäumen und Büschen (Zierahorn). Zur Strasse hin wird das Grundstück von einem modernen Metallzaun gefasst.

Baugeschichte / Würdigung

Aufwändig ausgeformte Kleinvilla in Heimatstilarchitektur mit einer Vielzahl von speziellen Baudetails, die dem Gebäude einen herrschaftlichen Anstrich geben. Äusserlich mit wenig Veränderungen gegenüber der Bauzeit. Grosszügiger, parkartiger Umschwung, zu den vorbeifahrenden Strassen hin eingezäunt, der aktuelle Zaun allerdings in nicht ganz objektgerechter Art. Im Innern kaum mehr mit relevanter, historischer Ausstattung, die äussere Verspieltheit in den Formen ist jedoch auch im Innern und in der Raumaufteilung noch sehr gut spürbar.

Die Villa ist eine der vielen von Johann Labonté in Au und Umgebung realisierten Bauten, allerdings in der Grösse deutlich bescheidener als beispielsweise die unmittelbar in der Nähe gelegenen Objekte KO 36 und KO 37, aber doch deutlich abgehoben von den Arbeiterhäusern an der Hauptstrasse (KO 27). Alle diese Bauten stammen praktisch aus dem gleichen Baujahr und zeigen sehr schön die Varietät des Schaffens von Johann Labonté.

Der Architekt Johann Labonté (1866-1945) wurde in Deutschland geboren und zog 1902 ins Rheintal, zuerst nach Berneck, 1906 nach Heerbrugg. Hier wie anderswo blühte die Wirtschaft und damit einhergehend auch das Baugewerbe. Die Stickereiindustrie verlangte nach mehr Produktionsräumen, aber auch Wohnraum für Fabrikanten, höhere Angestellte und die stark zunehmende Arbeitsbevölkerung war gefragt. Johann Labonté wirkte in allen Sparten der Architektur, plante Villen und Fabrikgebäude, Schul-, Arbeiter- und Gewerbehäuser und prägte mit seinen Stilmerkmalen ganze Quartiere zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Fassadendetails



Hauseingang

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Baugeschichte / Würdigung

Städtliches Wohn- und ehemaliges Stickereigebäude mit Jugendstilcharakter aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Von grösseren baulichen Veränderungen verschont geblieben, präsentiert sich das Gebäude im Vergleich zur Entstehungszeit in äusserlich weitgehend authentischer Erscheinung. Die grösste Veränderung zeigt sich an der Hauptfassade, wo anstelle der ursprünglichen loggiaähnlichen Veranda ein Balkon vorgesetzt wurde und auch ein entsprechender Zugang geschaffen werden musste. Dadurch kommt das in diesem Bereich vorhandene Fachwerk nur noch reduziert zur Geltung. Für den Zugang zum Balkon im ersten Geschoss musste ebenfalls die Befensterung angepasst werden und das ehemalige Rundbogenfenster musste einer Balkontüre weichen.

Ortsbaulich etwas abseits der Hauptverbindungen gelegen, in einem von Wohnhäusern aus unterschiedlicher Entstehungszeit und jüngeren Gewerbebauten durchmischten Quartier; Ortsbaulich von untergeordneter Bedeutung.



Ansicht von Süden



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Au und Heerbrugg seit 1900, Bildband mit Ansichtskarten und Fotos, Einwohnerverein Au und Verkehrsverein Heerbrugg, 1992

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)



Objekt-Nr. Inventar neu

KO 40

Assekuranz-Nr.

259

Adresse / Lokalname

Bahnhofstrasse 2

Bautypus / Funktion

Wohnhaus

Bisheriges Inventar / Kat.

Kaiser / Objekt 40 / erhaltenswert

Parzellen-Nr.

105

Zusatzbezeichnung

Baujahr

um 1870

Obj.-Nr. SVO bisher ISOS

40

A

Zone gemäss Zonenplan

Kernzone K3

Architekt / Baumeister

Schutzempfehlung

- schützenswertes Objekt
- erhaltenswertes Objekt
- Objekt ohne Einstufung

Einstufung bei Schutz

- nationale Bedeutung
- kantonale Bedeutung
- lokale Bedeutung



Baubeschreibung

Langgezogenes, mit der Hauptfassade traufständig zur Strasse ausgerichtetes Wohn- und Geschäftsgebäude mit spätklassizistischen Zügen, gleichschenkliges Satteldach mit Quergiebel zur Strasse sowie auf der gegenüberliegenden Gebäudeseite gegen Süden. Halbhoher Kellersockel, darüber zwei Vollgeschosse sowie ein Dachgeschoss. Hauszugang in der Mittelachse der Hauptfassade strassenseitig, etwas erhöht mit Eingangspodest, über eine Steintreppe erreichbar, feingliedriges Treppengeländer. Eingangstür in die Fassade vertieft, profiliertes Sandsteinportalgewände mit Vorkragung auf Konsolen, Medaillon im Sturz des Portals; Haustüre aus massivem Holz gefertigt und mit Schnitzereien verziert, Oblicht und seitliche Glaseinsätze.

Fassaden weiss verputzt, graue, pilasterartige Ecklisenen, umlaufender Gurt zwischen erstem und zweitem Geschoss. Achsiale Befensterung; hochformatige, doppelflüglige Einzelfenster, in gemauertem Gewände, im ersten und zweiten Geschoss mit Kämpfer und Oblicht, die etwas kleineren Fenster im Dachgeschoss ungesprosst; alle Fenster flankiert von Jalousieklappläden. Sockelbereich mit kleinen, vertikal angeordneten und vergitterten Fenstern in grauem Gewände. Dachflächen mit Ziegeln eingedeckt; kleine Dachfenster vorhanden. Vertäfelte und farblich akzentuierte Dachuntersichten.

Mit Kopfsteinpflaster ausgelegter Vorplatz mit Brunnen und mächtiger Linde. Brunnen mit profilierter Form von Trog und Stock, in der Mitte der Trogvorderseite ein Wappen. Mit Holzzaun gefasster, grosser Garten mit mehreren Fichten und verschiedenen Gehölzgruppen.

Baugeschichte / Würdigung

Stattliches Gebäude in streng klassizistischer, weitgehend originaler Erscheinung; mit Ausnahme der herrschaftlich wirkenden Eingangsgestaltung mit zurückhaltendem Äussern ohne viel Zierrat. Ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus (Handel mit verschiedenen Waren); Geschäftsräumlichkeiten im Erdgeschoss, Wohnen im Obergeschoss, Angestelltenzimmer im Dachgeschoss. Im Innern mit Ausnahme einiger Umbauten im Obergeschoss ebenfalls nur mit wenigen Veränderungen gegenüber der Bauzeit, sehr viel originale Substanz in der räumlichen Aufteilung wie auch in baulichen Details. Auf der strassenabgewandten, nach Süden gerichteten Traufseite einige jüngere Anbauten (Balkon, Lifterschliessung ins 1. OG), die in der Hauptansicht jedoch kaum auffallen. Grosszügiger, parkartiger Umschwung, zu den vorbeiführenden Strassen hin eingezäunt.

Gegenüber dem Haus ein Wagenschopf, ein weiteres, remisenähnliches Nebengebäude unmittelbar auf dem gleichen Grundstück südöstlich des Hauptgebäudes. Die noch vorhandenen Nebenbauten und der weitläufige Garten sowie die markante Linde geben der Liegenschaft eine aussergewöhnlich grosszügige Gesamtwirkung.

Das Gebäude liegt unweit des Littenbachs und wird durch die Bahnhofstrasse und die Neudorfstrasse begrenzt. Die Stellung im Strassenraum und der Umschwung mit dem alten Baumbestand verleiht dem Haus einen gehobenen, herrschaftlichen Charakter. Als ausgesprochen zeittypischer Vertreter mit wenig verändertem Aussehen gebührt dem Objekt ein Schutzstatus von kantonaler Bedeutung.



Gesamtsituation mit Nebengebäude auf dem Grundstück



historische Aufnahme (Fotosammlung Gemeinde Au)

Bewertung

	hoch	mittel	gering
Architektonische Qualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bautechnische Substanz	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bedeutung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ortsbaulicher Stellenwert	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literatur / Quellen

Ortsbildinventar Au, Markus Kaiser, 1979

Gemeinde Au, Fotosammlung; www.au.ch/archiv (Stand Abfrage Januar 2022)